Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3¼ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 59. Memel, Dienstag, den 11. März. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 11., Vorm. 11¼ Uhr, im Geschäftslokale der Garnison-Verwaltung, Holzstraße Nr. 30a, Submission behufs Bau zweier Arrestzellen; Nachm. 2 Uhr, im Ladenlokale Friedrich-Wilhelm-Straße 9. 10. Auction über Kleiderstoffe, Buckskins und andere Manufactur-Waaren; 4 Uhr: 1) im Packhofe Auction von Amerikanischem Honig, 2) im Restaurant Maßmat General-Versammlung der Milch-Magazin-Genossenschaft; Abends 8 Uhr: 1) im Schützenhause Frauenabend des Handwerker-Vereins, 2) im Restaurant Müller Versammlung des Nautischen Vereins.

Wochenschau.

* Memel, den 10. März.

Der **Reichstag** hat das Maulkorbgesetz mit großer Majorität abgelehnt und die Geschäftsordnungskommission beauftragt, zu prüfen, ob die Geschäftsordnung revisionsbedürftig sei und im bejahenden Falle Vorschläge zu machen. Es ist dies der einzig richtige Weg, um die Unabhängigkeit und Würde des Reichstages zu wahren und wirklichen Uebelständen abzuhelfen. Gegen die von der Regierung eingebrachte Vorlage wurde namentlich geltend gemacht, daß eine Beschränkung der Berichterstattung schon deshalb ihren Zweck verfehlen würde, weil die Verhandlungen öffentlich seien und die im Berichte unterdrückten Aeußerungen also doch verbreitet würden, da man doch den Zuhörern nicht absolutes Stillschweigen auferlegen kann; von Lasker und Hänel wurde außerdem noch an Bismarcks eigenen Reden überzeugend nachgewiesen, daß gerade der Reichskanzler es gewesen, welcher den von ihm verpönten Ton in die Debatte hineingebracht und nicht selten die Grenze des parlamentarisch Erlaubten gestreift habe. Das Verhältniß Bismarcks zu den Liberalen hat sich durch diese Auslassungen keineswegs gebessert. Bei Gelegenheit der zweiten Etatslesung ist es zu einem scharfen Rencontre zwischen Bismarck und Lasker gekommen, indem Ersterer dem Letzteren rundweg vorwarf, bei der neuen Gesetzgebung mehr das Wohl der Verbrecher als das Interesse des Ganzen berücksichtigt zu haben. Noch weniger gut als auf Lasker ist der Kanzler auf den grimmen Richter-Hagen zu sprechen; so oft der Letztere am vergangenen Sonnabend das Wort ergriff, verließ Bismarck den Saal und kehrte erst wieder zurück, wenn Richter geendet hatte. Auf der morgenden Tagesordnung steht der von den Elsässer Autonomisten eingebrachte und den Liberalen unterstützte Antrag betreffend die Erhebung von Elsaß-Lothringen zu einem selbstständigen Bundesstaate. Bismarck soll nicht abgeneigt sein darauf einzugehen, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß unser Kronprinz demnächst als Stellvertreter des Kaisers mit einem verantwortlichen Minister an der Seite seinen Einzug in Straßburg halten wird. Unseren Kaiser hat ein leichter Unfall betroffen, der glücklicherweise von keinen nachtheiligen Folgen begleitet ist. Vor dem Saarbrückener Zuchtpolizeigericht wird gegenwärtig der Marpinger Wunderschwindel verhandelt; der Prozeß enthüllt ein wahrhaft grauenvolles Bild von sittlicher Verworfenheit; noch im zartesten Alter stehende Kinder werden systematisch zu Lug und Trug abgerichtet und dadurch für ihr ganzes Leben moralisch ruinirt; dies alles geschieht im Namen der Religion, also gerade des Heiligsten, was der Mensch hat. Wahrlich für ein solches Treiben ist selbst die härteste Strafe noch zu mild!

In **Frankreich** gewinnen die Radikalen täglich mehr die Oberhand; Gambetta ist bereits übertrumpft; nicht er, sondern der intransigente Deputirte von Montmartre, Clemenceau, beherrscht z. Z. thatsächlich die Situation. Der Minister des Innern, Marcère, mußte seine Entlassung geben, da er der von der Assemblée behufs Prüfung der Pariser Polizeiverhältnisse eingesetzten Commission gegenüber mehrere sehr compromittirte Polizeibeamte in Schutz nahm; wie es heißt, soll Marcère, der früher dem Kaiserreich diente, diese Haltung eingenommen haben, weil er sich selbst nicht ganz rein fühlte; was daran wahr ist, läßt sich nicht sagen; sicher ist nur so viel, daß Marcère nicht das Herz hatte, die gegen ihn namentlich hinsichtlich unsauberer Börsengeschäfte gerichteten Vorwürfe zu entkräften. Sein Nachfolger ist der bisherige Handelsminister Lepère, dessen Stelle nunmehr Tirard einnimmt. Letzterer gehört der fortgeschrittenen Linken an und war einige Tage Mitglied der Commune, demissionirte aber bereits in der ersten Sitzung und begab sich nicht ohne Lebensgefahr nach Versailles, wo er sich der Regierung des Herrn Thiers zur Verfügung stellte. Seit 1871 ist er unausgesetzt parlamentarisch thätig. In handelspolitischer Beziehung huldigt er dem gemäßigten Freihandel. Das linke Centrum ist im Cabinet augenblicklich nur noch durch Waddington und Leon Say vertreten, allein auch deren Stellung ist bereits stark unterwühlt. Leon Say hat sich neuerdings dadurch mißliebig gemacht, daß er die Finanzwelt mehrere Tage darüber im Ungewissen ließ, ob er die beabsichtigte Rentenconvertirung billige und auf diese Weise einen kleinen Börsenskandal hervorrief. Waddington aber wird schwerlich die auswärtige Politik weiter besorgen, wenn die Deputirtenkammer dem Antrage ihrer Commission entsprechend, die Minister vom 16. Mai in Anklagezustand versetzen sollte. Mit Waddingtons und Say's Austritt wäre das gemäßigte Element gänzlich aus dem Cabinete ausgeschieden; die Portefeuilles wären dann sämmtlich in den Händen von Mitgliedern der republikanischen Linken, deren Regierungsfähigkeit sich erst noch erproben müßte; jedenfalls würden die mehr conservativen Kreise einem solchen Experimente nicht ohne eine gewisse Beängstigung zusehen und ihre ohnedem sehr zarte Anhänglichkeit an die Republik nicht unwesentlich erschüttert werden.

Graf **Andrassy** kann sich rühmen, in dem um seine Orientpolitik entbrannten parlementarischen Kampfe Sieger geblieben zu sein; seine Hauptgegner, darunter Herbst, haben ihre Mandate für die Delegationen niedergelegt und letztere die für die Besetzung Bosniens nothwendig gewordenen Kosten bewilligt. In Teplitz sprudelt die in Folge der bekannten Bergwerks-Katastrophe ausgebliebene Quelle auf's Neue, während die Gegend von Szegedin durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht ist.

Veranlaßt durch sehr hohe Geldforderungen, deren Erfüllung der Besieger Cubas, Martinez Campos, für diese Insel von dem Ministerium verlangte, ist der **Spanische** Ministerpräsident, Canovas de Castillo, welcher seit dem Regierungsantritte Alfons XII. die Geschäfte führte, zurückgetreten und hat dem Veranstalter des Pronunciamientos von Sagunt Platz gemacht, der ganz der Mann dazu ist seine Wünsche auch durchsetzen.

Die Aufhebung der Nordschleswig betreffenden Clausel 5 des Prager Friedens hat in **Dänemark** selbst solche Kreise verbittert, von denen man voraussetzen sollte, daß sie durch politische Ereignisse nicht berührt würden; die Kopenhagener Universität hat von der ursprünglich in Aussicht genommenen Jubelfeier abgesehen, um nicht die verhaßtenn Deutschen Universitäten einladen zu müssen. Die Regierung hat auf Anregung der Linken 500,000 Kronen aus der Staatskasse zu dem Zwecke bewilligt, um damit bedürftigen Gemeinden zur Beschäftigung arbeitsloser Leute Darlehen zu gewähren. Diese Maßregel hat offenbar einen sozialistischen Beigeschmack, sie bedeutet im Grunde nichts als staatliche Unterstützung, und muß in ihrer letzten Consequenz unfehlbar zu den berüchtigten Blancschen Arbeiterwerkstätten führen.

Aus **Rußland** kommen sehr beunruhigende Nachrichten. In Kiew hat die Polizei eine geheime Nihilistenversammlung aufgehoben, wobei blutige Tumulte stattfanden. In Petersburg geht das Gerücht, daß zwischen dem Czaren und dem Thronfolger sehr erhebliche Differenzen ausgebrochen seien, in Folge dessen der letztere Hausarrest bekommen habe. Die Pest soll so gut wie verschwunden sein, so melden wenigstens die offiziösen Russischen Depeschen; leider ist auf deren Glaubwürdigkeit nach dem Vorkommnisse mit dem Hausknecht Prokowjeff nicht viel zu geben.

Bei den **Türkisch-Griechischen** Grenzregulirungsverhandlungen wurde bis jetzt noch keine Einigung erzielt. Die Türken wollen nur einen ganz geringen Landstrich von Epirus und Thessalien abtreten; und zwar soll sich derselbe mit Ausschluß der Golfe von Volo und Arta links vom Nezerosee über Pharsala bis einschließlich Trikala und von dort den Pindus überschreitend bis Piro erstrecken. Die Griechen sind von diesem Anerbieten so wenig befriedigt, daß sie der Pforte, falls sie keine besseren Bedingungen gewähre, mit der Anrufung der Signatarmächte des Berliner Friedens gedroht haben.

In **Neapel** ist der Attentäter Passanante von dem Schwurgerichte nach zweitägigen Verhandlungen zum Tode verurtheilt worden. Die Strafe wird voraussichtlich nicht vollstreckt werden; der König hat sich kurz nach dem Attentate dahin ausgesprochen, daß er in diesem Falle von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen würde.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 10. März.

Es ist gekommen, wie wir es vorausgesagt, es ist gekommen, wie es der Natur der Sache nach kommen mußte — **der Reichstag** hat am Freitag die Debatten über das Disciplinargewalts-Gesetz“ in demselben Style fortgesetzt, in dem sie am Dienstag und Mittwoch geführt wurden. „General-Discussion“ hieß es früher, „zweite Lesung hieß es nun, Name aber ist leerer Schall und die Sache ist dieselbe. Dem todtgeborenen Gesetz-Entwurfe wurde eine imposante dreitägige Leichenfeier veranstaltet und die größten Redner der Deutschen Volksvertretung hielten lange Nestrologe an seinem Sarge. Die Opposition ging mit Schild und Speer und grimmiger Geberde einem Todten zu Leibe, die Regierung sprang mit ihren Verbänden, Mixturen und Latwergen ebenfalls einem Todten bei, Angriffe und Rettungsversuche waren gleich unwirksam, wie es sich doch nicht blos um die practische Erledigung der Vorlagen, sondern um das Urtheil der öffentlichen Meinung. Das Volk ist im constitutionellen Staate die Appellinstanz, das höchste Tribunal in allen Streitfragen zwischen Parlament und Regierung. So wenig es nun wahrscheinlich war, daß die Regierung der Ablehnung des Disciplinar-Gesetzes wegen den Reichstag auflösen wird, durfte doch die Möglichkeit einer solchen Eventualität nicht außer Acht gelassen werden. Ist die Appellation an das Volk aber erst geschehen, dann ist es für die Playdoyers zu spät, dann können sie nicht mehr mit gleicher Wirksamkeit, mit gleicher Publiciät gehalten werden. Aber auch wenn eine specielle Appellation in diesem einen Falle seitens der Regierung nicht unternommen werden sollte, so ist doch ein Collectivrecurs an die Wählerschaft bei anderer Gelegenheit möglich. Der Reichstag könnte zum Beispiel bei Gelegenheit der wirthschaftlichen Debatten aufgelöst werden und dann würde die Regierung natürlich nicht versäumen, den Reichstag auch wegen der Ablehnung des Strafgewaltsgesetzes bei den Wählern zu verklagen. So mußte denn die Prozeßverhandlung auf's Gründlichste geführt werden, es durfte in der Bevölkerung keine Unklarheit bleiben über die Ursachen, über die Anschauungen, welche die Reichstagsmehrheit zu ihrem Verhalten bestimmt haben.

Während der Deutsche Reichstag alle Hände voll zu thun hat, um das Anstörmen absolutistischer, reaktionärer Tendenzen abzuwehren, gewinnt im **Französischen Parlament** der Radikalismus in bedenklichster Weise die Oberhand. Seitdem Gambetta Präsident der Deputirtenkammer ist und also die Führerschaft über die republikanische Partei formell und faktisch nicht mehr in Händen hat, dringt der Radikalismus gewaltsam zu den Thüren der Deputirtenkammer herein und gefährdet die Ruhe und Sicherheit in Frankreich außerordentlich. Ein neuer Mann legt die Hand auf die Erbschaft Gambetta's, ein Radikaler aus der Schule der ersten Französischen Revolution. Clemenceau, ein eiserner Charakter, ein Mann persönlich unantastbar, populär in Paris, ruhig, fest, rücksichtslos und von eiserner Consequenz, gewinnt zusehends an Einfluß, mit ihm der radikale Flügel der republikanischen Partei. Gelingt es diesen Elementen das gemäßigte Ministerium Waddington zu stürzen, dann wendet sich die Sympathie und das Vertrauen Europas von der Französischen Republik ab, dann wenden sich die gemäßigten Elemente im Lande schreckenerfüllt von der Republik ab, dann erneut sich der Kampf der Parteien um die höchste Gewalt im Lande, dann sind die Früchte der ruhigen politischen Arbeit vieler Jahre vernichtet, dem Chaos preisgegeben, und wer weiß, wie tief Frankreich auf dieser schiefen Ebene hinabrollen wird.

Seit einiger Zeit ist viel von einem Familienzwiste gesprochen worden, der am **Russischen Kaiserhofe** wegen politischer Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen wäre. Dem Pester Lloyd wird hierüber aus Petersburg vom 6. d. M. berichtet: Am 3. d., als am Jahrestage der Thronbesteigung Czar Alexander's, fand am Hofe, gleich nach dem feierlichen Gottesdienste in der Isakiewer Kathedrale, großer Empfang statt. Als die ersten Gratulanten erschienen die Großfürsten, deren Sprecher der Thronfolger war. Dieser trat aus dem Halbkreise hervor, beglückwünschte den Czar im Namen der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und fügte feierlich ernsten Tones hinzu: „Wir wünschen sehnlichst und hoffen zuversichtlich, daß der Herrscher abermals einen jener großen und weisen Entschlüsse fassen werde, deren Se. Majestät schon so viele zum Heile Rußlands gefaßt hat." Darauf antwortete der Kaiser mit starker Betonung Folgendes: „Ich danke herzlich für die ausgedrückten Wünsche. Mein Bestreben war und ist, daß dereinst Mein Nachfolger auf dem Throne das Reich auf der Höhe seiner inneren und äußeren Mission finde. Große Aufgaben treten an Uns heran, einige von diesen müssen Ungesäumt der Erledigung zugeführt werden. So die Reducirung des Ausgaben-Budgets, die Regelung der Valuta, die Heilung der gewaltigen Schäden in der Armee und Verwaltung, wie sie die Erfahrung der letzten Jahre zu Tage förderte, und die gründliche Beseitigung der sanitären Mißstände. Andere Aufgaben dagegen können erst dann in Angriff genommen werden, wenn die Leidenschaften besänftigt sein werden. Sollte es Mir nicht vergönnt sein, diesen Moment zu erleben, wird mein Nachfolger die hohe Mission übernehmen und mit frischen Kräften dieselbe vollziehen." Unter lautloser Stille entfernten sich die Großfürsten, um den im Hintergrunde stehenden Ministern Platz zu machen, in deren Namen Fürst Gortschakow dem Czar gratulirte.

Die Depesche aus **Madrid**, welche die Bildung des neuen Ministeriums meldet, ist insofern eine Ueberraschung, als die früheren Nachrichten darin übereinstimmten, daß General Martinez Campos es ablehne, an die Spitze des Cabinets zu treten. Man machte sich in Spanien und auch in Paris Hoffnungen auf ein liberales Ministerium unter Sagasta. Von Liberalismus ist indeß in dem neuen Cabinet nichts zu spüren. Martinez Campos, der sich wohl nur absichtlich den Anschein gab als geize er nicht nach einem Portefeuille, hat richtig, den Vorsitz des Ministeriums übernommen und sich mit Collegen umgeben, die Alles eher als Liberale sind. Angesichts der neuernannten Minister bedeutet der Rücktritt des Herrn Canovas del Castillo auch einen Rückschritt. Der neue Marineminister ist wohl derselbe General Pavia, der am 3. Januar 1874 den Staatsstreich Serrano's ausführte, indem er mit bewaffneter Macht in den Sitzungssaal der Cortes eindrang und die Abgeordneten auseinanderjagte. Der Mann giebt dem neuen Cabinet die Signatur.

Auch Holland hat seine Ministerkrise. Der Rücktritt des Premierministers Kappeyne von Kapellen steht bevor, weil die zwei wichtigsten Vorlagea der Regierung in der Kammer auf unbesiegbaren Widerstand stoßen. Es sind dies der von den herrschenden Mynheers mit begreiflicher Abneigung aufgenommene Entwurf einer Capitalsteuer und der der Militärreform. Mynther thut seinen Beutel nur dann auf, wenn er weiß, daß sich für ihn zehn- und zwanzigfach lohnt und kann sich es bis jetzt ebensowenig überzeugen, daß Holland so sehr in Noth sei, nm seine Söhne in die Uniform zu stecken. Der Reformminister wird abtreten und damit ist die Sache vorläufig abgethan.

Die Nachricht vom **Tode Schir Ali's** kann nicht länger bezweifelt werden, da General Kauffmann die Vollmachten der Afghanischen Gesandtschaft für erloschen erklärte und die Gesandtschaft, wie der Correspondent des Newyork Herald vom 7. d. M. aus Taschkend meldet, bereits die Rückreise nach Kabul, wo sich Jakub Khan befindet, angetreten hat. Der Russische Arzt, welcher den Emir behandelte, glaubt, derselbe sei eines natürlichen Todes gestorben.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 8. März. Der Reichstag begann heute in seiner 16. Plenarsitzung die zweite Berathung des Etats. Der Etat des Reichskanzlers wird genehmigt, ebenso der Etat des Reichskanzleramts nach kurzer Debatte. Bei Kapitel 2 (Allgemeine Fonds) Titel 10 (Kosten der Maßregeln gegen die Rinderpest) fragt Richter (Meißen) ob die Regierung ein Seuchengesetz vorzulegen beabsichtige. Minister Hofmann bejaht dies unter dem Beifall der Rechten. Abgeordneter Bethmann-Hollweg macht verschiedene Vorschläge zur Verschärfung der Gesetzesvorschriften in dieser Beziehung. Fürst Bismarck verspricht Berücksichtigung dieser Vorschläge und spricht sich sodann tadelnd über die geringen Strafen gegen Uebertretung der betreffenden Gesetze aus; die Herren schienen bei Berathung derselben Angst gehabt zu haben, den Verbrechern Unrecht zu thun. An diese letzte Bemerkung anknüpfend, konstatirt Abg. Lasker, daß der Reichskanzler selbst bei einem derartigen Gegenstande nicht unterlassen könne, persönlich zu werden nud die Grenzen der Diskussion zu überschreiten. Fürst Bismarck erwidert, daß er Niemand genannt und Niemand gekränkt habe; wenn Herr Lasker sich gekränkt fühle, könne er nichts dafür. Seine (Redners) Bemerkungen seien rein sachlicher Natur gewesen und er begreife die zornige Strafrede des Abg. Lasker nicht. Er habe weiter nichts gewollt, als die zu milden Strafen kennzeichnen. Nach einer Replik des Abg. Lasker nnd einer nochmaligen Erwiderung des Fürsten Bismarck bemerkt Abg. Saro (Deutschkonservativ), daß nach seiner Erfahrung die Strafen in der That milde sein; man müsse die Verbrecher abschrecken; die Richter urtheilten oft nicht objectiv genug. Nach kurzer weiterer Discussion wird Kap. 2 genehmigt. Bei Kap. 3, Tit. 2 (Kommissar für das Auswanderungswesen) bittet Abg. Lingens, daß die Statistik über diese Angelegenheit sorgfältiger werde; man müsse die Ursachen der Auswanderung kennen. Fürst Bismarck weist darauf hin, daß aus landwirthschaftlichen dünnbevölkerten Gegenden die Auswanderung stärker sei, als aus industriellen übervölkerten Gegenden. Das liege an der Steuergesetzgebung, die die Landwirthschaft drücke, und daran, daß der industrielle Arbeiter immer weiter stiege und sogar Fabrikbesitzer werden könne. Der ländliche Arbeiter werde aber schwer Eigenthümer. Diese Frage werde noch bei der Zollberathung geprüft werden müssen. — Nach kurzen Diskussionen werden auch Kap. 3 (Reichskommissariate), 4 (Heimathswesen) 5 (Disziplinarbehörden) 5a (Untersuchung von Seeunfällen), 6 (statisches Amt), 7 (Normalaichungskommission), 8 (Reichsgesundheitsamt), 9 (Patentamt) genehmigt, sodann auch der ganze Etat des auswärtigen Amts nach längerer Debatte. Dienstag 11 Uhr: Interpellation Winterer, Etat.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Berlin 8. März. Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Abend, als Allerhöchst dieselben mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin in den oberen Sälen des Palais auf- und abgingen, auf dem glatten Parquet ausgeglitten, mit der rechten Körperseite auf den Boden gefallen und haben Sich eine Quetschung der rechten Hüfte und der rechten Brustseite zugezogen. Der rechte Arm hat keinen Schaden erlitten. Das Allgemeinbefinden ist ungestört. Die Schmerzen an den gequetschten Stellen sind heute geringer als gestern in den späten Abendstunden. Se. Majestät haben heute Vormittag die täglichen Vorträge entgegengenommen und empfingen Se. Königliche Hoheit den Prinzen Carl.

△ **Berlin**, 8. März. Seitdem das kriegsgerichtliche Urtheil in der Affaire „Großer Kurfürst" der Bestätigung von Seiten Sr. Majestät des Kaisers harrt, sind in der Presse vielfach Vermuthungen darüber angestellt, in wie weit das Kriegsgericht die Schuld Einzelner zu eruiren vermochte und ob es überhaupt zu einem verurtheilenden Spruch gekommen ist. Es kann hierbei allerdings nur von Vermuthungen die Rede sein, und Alles, was darüber in mehr oder minder bestimmter Form gesagt worden ist, trägt von vornherein nur den Charakter von Combinationen. Die „Kieler Zeitung" hat mit der Demission des Admiral Werner ihren Ruf als bestinformirtes Organ in Marinesachen verloren, und was seitdem in ihren Spalten zu lesen ist, gewinnt nur darum den Schein höheren Werthes, weil das Blatt in einer Kriegshafenstadt erscheint. Der Herr Marineminister liebt bekanntlich nicht das „Literarisiren" seiner ihm dienstlich Unterstellten, und der Wunsch ihres strengen Meisters ist den Herrn von der Kaiserlichen Marine Befehl. Man kann sicher annehmen, daß auch in den Vermuthungen, welche jetzt von der „Weser-Ztg." über das Resultat des Kriegsgerichts angestellt werden, sich durchaus nicht das literarische Erzeugniß eines Eingeweihten verbirgt. Die Annahme, daß der Commandant des Panzers „Großer Kurfürst" ein sehr mildes Urtheil Seitens des Kriegsgerichts erfahren habe aus dem Grunde, weil das Schiff im Momente des Zusammenstoßes im instruktionsmäßigen Zustande gewesen, klingt sehr unwahrscheinlich. Es ist eine nicht mehr todtzuschweigende Thatsache, daß der „Große Kurfürst" gerade darum so rapide kenterte, weil er in einer durchaus instructionswidrigen Verfassung war. Daß in letzter Linie die Schuld von dieser unbegreiflichen Thatsache immerhin den Commandanten nicht zu treffen braucht, ist ja möglich und darum auch ein freisprechendes Urtheil nicht ausgeschlossen. Doch ist es wenig glaublich; von einer direkten Verantwortlichkeit des Commandanten bei instruktionswidrigem Zustande des Schiffes kann und darf nicht Abstand genommen werden. Nach den weiteren Vermuthungen, welche in der Presse circuliren, wurde als der eigentliche Sündenbock der commandogebende Offizier des „König Wilhelm" anzusehen sein. Dieser Offizier hat neben seiner „Kopflosigkeit" auch noch das Unglück gehabt, sein Schiff in einer Fahrordnung kommandiren zu müssen, in welcher eine Collision auch ohne Kopflosigkeit bei jeder nothwendig werdenden Curve wahrscheinlich war, wenn auch nicht eine so vertikale. Es klingt deswegen auch nicht wahrscheinlich, wenn ohne Weiteres von einem freisprechenden Urtheil über den Geschwaderführer, Contreadmiral Batsch, die Rede ist. Man müßte in diesem Falle annehmen, daß der Geschwaderchef von der gefahrvollen Unzweckmäßigkeit der beliebten Fahrordnung nicht unterrichtet sein konnte. Das Kriegsgericht wird eine eminent schwierige Aufgabe zu lösen gehabt haben. Bei dem Unglück von Folkestone haben sich so viele Unzuträglichkeiten auf einandergehäuft, daß die Untersuchungen über die Schuld Einzelner sich wohl schwerlich allein auf diejenigen erschreckt haben werden, welche direkt bei der Affaire betheiligt waren. Darauf deutet die Vermuthung einer Freisprechung des Commandanten. Es ist anzunehmen, daß für den durchaus constructionswidrigen Zustand des Schiffes auch noch Andere verantwortlich gemacht worden sind, welche garnicht bei dem Unglück zugegen gewesen sind, dennoch aber beim Ablauf des Schiffes für seine seetüchtige Verfassung bürgen müssen.

In den Deutschen Münzstätten sind bis zum 22. Februar 1879 geprägt worden, an Goldmünzen: 1,251,852,420 Mk. Doppelkronen, 405,040,760 Mk. Kronen; 27,969,145 Mk. halbe Kronen, hiervon auf Privatrechnung: 365,544,120 Mk.; Vorher waren geprägt: 1,250,705,640 Mk. Doppelkronen, 405,007350 Mk. Kronen, 27,969,925 Mk. halbe Kronen, hiervon auf Privatrechnung 364,129,150 Mk., Summa 1,684,862,365 Mk.

Rußland.

Petersburg, 9. März. General Graf Loris-Melikoff telegraphirt aus Astrachan vom 7. d.: In einer gestern in Wetljanka stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der ausländischen Aerzte und des Prof. Eichwald wurde ein schriftliches Protokoll aufgenommen, in welchem die Doktoren Hirsch, Biesiadetzky, Kabiadis, Petresko und Prof. Eichwald konstatiren, daß die von Mitte Oktober v. J. bis Ende Januar d. J. im Gouvernement Astrachan beobachtete Seuche eine Pestepidemie war, welche den Charakter der sogenannten levantinischen Bubonenpest trug. Ueber den Modus der Einschleppung der Seuche glauben sich die gedachten Aerzte der Beschlußfassung bis dahin enthalten zu sollen, bis die weiter anzustellenden Untersuchungen genauere Daten ergeben haben werden. Die Epidemie sei indeß als erloschen zu betrachten, da seit dem 9. Februar weder ein einziger weiterer Erkrankungs- noch Todesfall vorgekommen sei. Jedoch könne eine Garantie dafür nicht übernommen werden, daß die Seuche in den früher heimgesuchten Orten, namentlich in Wetljanka eventuell nicht wieder auftrete. Die Aerzte rathen schließlich folgende von Prof. Eichwald vorgeschlagene Maßregeln an: 1) Längere ärztliche Aufsicht in den verdächtigen Ortschaften; 2) Aufrechthaltung der bestehenden Absperrung jedes infizirt gewesenen Dorfes bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist von 6 Wochen; 3) Aufrechthaltnng der allgemeinen Absperrung der gesammten infizirt gewesenen Ortschaften mit 10tägiger Quarantäne. Dagegen erachten die Aerzte die Aufrechterhaltung des um das Astrachanische Gouvernement bestehenden Kordons für unnöthig. — Vom 8. d. M. telegraphirt General Loris-Melikoff aus Astrachan: Es sind keine Epidemiekranke vorhanden; die Quarantäne der Dörfer Wiasowka und Batajewka ist aufgehoben worden, und verringert sich dem entsprechend die Absperrungslinie. Gleichzeitig sind die Beschützungslinien rund um das Astrachansche Gouvernement herum, sowie die Quarantäneeinrichtungen zu Sarepta, Achtuba und Elton aufgehoben worden.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 8. März. Man ist gegenwartig an höchster Stelle damit beschäftigt, für die Kaiserin, deren Gesundheit einen solchen Aufenthalt wünschenswerth macht, Reisepläne nach der Krim festzustellen. Die Kaiserin dürfte in etwa 4 Wochen, Ende März a. St., abreisen. Se. Majestät der Kaiser will seine Gemahlin begleiten, um nach 6—8 Wochen wieder zurückzukehren. In diesen wahrscheinlichen Reisedispositionen sieht man einen Beleg für die ruhige Auffassung der höchsten Kreise gegenüber den alarmirenden Gerüchten.

Versailles, 8. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Deputirte Brisson den Bericht der Commission für die Untersuchung der Akte der Regierung vom 16. Mai 1877. Der Bericht schließt mit dem Antrage, die Mitglieder der Regierung vom 16. Mai 1877 in den Anklagestand vor dem Senat zu versetzen und 3 Mitglieder aus der Kammer zur Vertretung der Anklage zu wählen. Dem Verlangen der Regierung entsprechend wurde die Berathung des Berichts für nächsten Donnerstag festgesetzt.

Paris, 8. März. Der heute in Versailles vom Deputirten Brisson verlesene Bericht der Kommission für die Untersuchung der Handlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 wurde von der Kammer im Ganzen kühl aufgenommen, die Rechte verhielt sich vollständig theilnahmlos. Die Blätter ziehen daraus den Schluß, daß die Majorität der Kommission die Minorität der Kammer repräsentire und daß dieselbe am nächsten Donnerstag mit ihrem Antrag ebenso unterliegen werde, wie sie bei der Abstimmung über die Amnestievorlage geschlagen worden sei.

— Die Kommission für Prüfung der Vorlage betreffend die Zurückverlegung des Sitzes der Kammern nach Paris hatte den Konseilpräsidenten Waddington zu ihrer heutigen Sitzung eingeladen. Waddington erklärte, er werde der Vorlage nicht entgegen sein, wenn eine Ermächtigung durch den Kongreß erfolgen sollte; gleichwohl müsse er beantragen, daß die Frage bis dahin vertagt werde, wo die Frage wegen des Prozesses gegen die Minister vom 16. Mai eine Lösung erfahren habe. Das linke Centrum hat beschlossen, die Zurückverlegung der Kammern nach Paris nicht zu unterstützen, weil es diese Frage als inopportun betrachte. Ferner beschloß das linke Centrum, daß sich keines seiner Mitglieder als Mitglied in einer anderen parlamentarischen Gruppe einschreiben lassen dürfe.

London, 8. März. Das hiesige Polytechnikum ist niedergebrannt.

— Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, hätte die Pforte in Melenik, Gevrekop und Gumurdjina drei Brigaden zusammengezogen, um Macedonien gegen einen Einfall der Bulgaren zu sichern.

Neapel, 7. März. Die Verhandlungen im Prozeß Passanante wurden heute fortgesetzt. Der Vertheidiger des Angeklagten beantragte, dieselben in Abwesenheit des Angeklagten zu führen, weil derselbe von den gestrigen Verhandlungen noch sehr aufgeregt und körperlich ganz erschöpft sei. Der Gerichtshof beschloß indeß, den Angeklagten zum Erscheinen aufzufordern. Passanante erschien darauf und wohnte der weiteren Verhandlung meist weinend bei. Nachdem der bereits bekannte Bericht der Sachverständigen über Passanante's geistigen Zustand verlesen worden war, nahm der Staatsprokurator das Wort, bestritt die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten, wies auf die Möglichkeit hin, daß Passanante Komplizen habe, erklärte das Attentat für die Folge einer Verschwörung und beantragte von den Geschworenen ein verurtheilendes Verdikt. Der Vertheidiger Tarantini machte darauf aufmerksam, daß ihm die Vertheidigung des Angeklagten durch seine Pflicht auferlegt sei und ging dann auf eine Prüfung des Vorlebens des Angeklagten, sowie auf eine Erörterung der von demselben herrührenden Schriften ein. Ferner wies der Vertheidiger auf die Zeitumstände hin, unter welchen das Attentat begangen wurde, acceptirte die von den Sachverständigen ausgesprochenen gutachtlichen Ansichten und bat schließlich die Geschworenen, daß sie Milderungsgründe zulassen möchten. Nach einer einstündigen Unterbrechung der Sitzung folgte eine kurze Replik des Staatsprokurators und eine gleichfalls kurze Erwiderung des Vertheidigers. Nach dem hierauf folgenden Resumee des Präsidenten zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Das 10 Minuten später bei der Rückkehr der Geschworenen in den Sitzungssaal verkündete Verdict lautete auf: Schuldig ohne Zulassung von Milderungsgründen und wurde Passanante in Folge dieses Wahrspruchs vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

Madrid, 7. März. Die Konstituirung des neuen Ministeriums ist nunmehr erfolgt und amtlich bekannt gemacht. Dasselbe besteht aus: Martinez Campos Präsident und Kriegsminister, Molins Auswärtiges, Silvela Inneres, Ayala Kolonien, Pavia Marine, Toreno öffentliche Arbeiten, Orovio Finanzen, Auroliolles Justiz. Die neuen Minister werden heute Abend vereidigt.

— 8. März. Silvela soll an Stelle des zum Minister des Auswärtigen ernannten Molins als Gesandter nach Paris gehen. Das Ministerium der Kolonien wird interimistisch noch von Orovio verwaltet werden.

Konstantinopel, 7. März. Das Irade betreffend die Griechisch-Türkische Abgrenzung soll heute erlassen worden sein. Den Türkischen Kommissaren in Prevesa sind die erforderlichen Instruktionen übermittelt worden. Wie es heißt, würde die Pforte den Distrikt Janina und fast den ganzen Golf von Arta behalten wollen; man glaubt indessen, daß diese Abgrenzung der Griechischen Regierung nicht genügen würde.

New-York, 7. März. Der Friedensapostel Elihu Burritt ist gestorben.

Locales.

Memel, den 10. März.

W [Wilhelm-Augusta-Stiftung.] Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Einwohner unseres Kreises in Stadt und Land die treueste Anhänglichkeit an unser erhabenes Herrscherhaus zu jeder Zeit, im Glück und Unglück, in heiteren und trüben Tagen bewahrt und ihrer unwandelbaren patriotischen Gesinnung durch Opferfreudigkeit zu jeder Zeit in der That auch Ausdruck gegeben haben. Die Feier der goldenen Hochzeit, welche dem hochverehrten Kaiserpaare am 11. Juni d. J. durch Gottes Gnade zu begehen vergönnt werden wird, tritt an uns Alle, die Reichen und Armen, mit der Frage heran, welche Freude kannst und willst Du dem geliebten Landesvater an diesem denkwürdigen Tage bereiten, welches Opfer der tiefsten Dankbarkeit für alle dem Vaterlande und auch uns erwiesenen Wohlthaten dem ehrwürdigen Heldenkaiser darbringen? Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat uns in der am 3. Januar d. J. an den Herrn Minister des Innern erlassenen Verfügung die Antwort auf diese Frage gegeben und uns den Weg bezeichnet, auf welchem wir dem erhabenen Jubelpaare die meiste Freude bereiten können. Zuwenden mögen wir, heißt es darin, die für den Festtag gesammelten Beiträge den bereits bestehenden wohlthätigen Anstalten. Die am 7. d. M. von den Vorständen der hiesigen 3 Wohlthätigkeitsvereine gehaltene Berathung, welche dahin ging, die in unserem Kreise zu sammelnden Beiträge nicht zur Gründung eines Siechenhauses in Königsberg, sondern zur Erweiterung und festeren Begründung der Rettungs-Anstalt und des Asylhauses anzuwenden, hat in den verschiedenen Kreisen des Publikums, soweit wir erfahren, den lebhaftesten Anklang und die freudigste Zustimmung gefunden. Gelingt es durch die vereinigten Anstrengungen von Reichen und Armen, die auch ihr Scherflein darzubringen bereit sein werden, eine Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung für unseren Kreis ins Leben zu rufen, so können von dem dazu gebildeten Comitee einige elternlose, der sittlichen Verwahrlosung preisgegebene Knaben durch die Unterbringung in die Rettungs-Anstalt der bürgerlichen Gesellschaft erhalten und alten arbeitsunfähigen Leuten in dem Asylhause für den Abend ihres beklagenswerthen Lebens eine angemessenere Zufluchtsstätte gewährt werden, als in dem projektirten Siechenhause in Königsberg. Das wäre ein würdiges Denkmal, darin stimmen Alle überein, welches die Dankbarkeit und Vaterlandsliebe der Einwohner des Memeler Kreises dem hochverehrten Kaiserpaare am 11. Juni d. J. in den Herzen der dem Verderben entrissenen Kinder, in den Herzen der dem Leben erhaltenen Greise für die spätesten Zeiten zu setzen sich entschließen sollte.

II. [Innungswesen.] Die Neubelebung resp. Neubildung von Handwerker-Innungen hat, wie man hört, in unserer Stadt schon recht erhebliche Fortschritte gemacht. Die Fleischer und Schneider, deren Vereinigungen sich nach in Kraftretung des Gewerbegesetzes ganz aufgelöst hatten, haben sich neu konstituirt und die anderen Gewerke, die ihre Vereinigungen noch nicht aufgegeben hatten, haben durch Annahme zeitgemäßer Statuten resp durch Revision der alten, um sie mit dem Gewerbegesetz in Einklang zu bringen, wieder neues Leben in ihre Vereinigung gebracht. Auch die Bauhandwerker sind neuerdings zusammengetreten, um das Interesse ihres Standes zu vertreten und durch eine feste Vereinigung und geschlossenes Vorgehen gegen die Schäden, welche in der neueren Zeit auf diesem Gebiete zu Tage getreten sind, anzukämpfen, nicht minder auch, um hinsichtlich des Lehrlingswesens einmal Ordnung zu schaffen. Aber nicht genug, daß die Innungen wieder aufleben, die Anregung hierzu hat auch noch das Gute gehabt, daß man sich in Handwerkerkreisen mehr als dies bisher der Fall gewesen, mit dem Gewerbegesetz vom Jahre 1869 beschäftigt hat. Während man nun früher gleich damit bei der Hand war, die auf dem Gebiete des Gewerbewesens zu Tage tretenden Uebelstände dem Gewerbegesetz in die Schuhe zu schieben, verwundert man sich jetzt, daß sich kaum eine Bestimmung in demselben entdecken läßt, welche das Handwerk direct schädigen könnte. Es wird nun klar, daß nicht das Gewerbegesetz die Schuld an dem Rückgange aller Gewerbe trage, sondern vielmehr der Umstand, daß dieses so recht erst in der Zeit des wirthschaftlichen Aufschwunges zur Geltung kam, in welcher, hervorgerufen durch das rastlose Jagen nach erhöhtem Besitz, der Einzelne sich zu leicht lostrennte aus alten Vereinigungen und die alten Innungen, statt dieselben mit dem Gewerbegesetz in Einklang zu bringen, größtentheils aufgehoben wurden. Dadurch wurden aber dem Staate die Factoren entzogen, welche allein im Stande sind, über die richtige Handhabung des Gewerbegesetzes zu wachen. Keine Polizei, keine Verwaltungsbehörde, staatliche wie communale, ist im Stande, selbst wenn sie es wollte, die hervorragendsten Bestimmungen z. B. über die Ausbildung der Lehrlinge in der Weise zur Geltung zu bringen, daß sie dem Handwerk zum Segen gereichen; dieses kann einzig und allein nur durch Mitwirkung der Meister geschehen. Wie anders ist es dieser aber möglich, als daß sie fest zusammenhalten und unter sich die Normen festsetzen, nach denen sie die Disciplin in der beregten Angelegenheit üben wollen. Wie in dieser, so bedarf auch in anderer Beziehung das Gewerbegesetz der Vereinigungen der Handwerksmeister, wenn dasselbe seine segensreiche Wirksamkeit entfalten soll und nur der gesammten Zeitströmung ist es zuzuschreiben, daß die Regierung nicht schon lange die Anregung zur Neubelebung des Innungswesen gegeben hat. Die Position der Regierung ist allerdings heute keine sonderlich günstige; die industriellen Nothstände haben zwar dem Handwerker die Ueberzeugung beigebracht, daß er selbst Hand anlegen muß, um die Zustände besser zu machen, aber er stellt auch an die Regierung Forderungen, deren Berechtigung man ihm nicht geradezu absprechen kann. Es sind dies vorzugsweise solche, welche auf den Schutz des betreffenden Gewerbes gegen unberufene Concurrenz abzielen, und diese Forderungen treten so allgemein auf, daß die hohe Behörde, will sie des wichtigsten Factors bei der beabsichtigten Hebung des Gewerbestandes nicht entbehren, sehr wohl thäte, wenn sie durch entsprechende Zusätze zum Gewerbegesetz den berechtigten Wünschen der einzelnen Branchen wohlwollende Beachtung schenken möchte.

* [Postalisches]. Mit dem 1. April d. J. tritt das neue Postgesetz in Kraft, welches mannigfache neuere Einrichtungen in unser postalisches Verkehrswesen einführen wird. U. a. wird auch durch dasselbe die Frage der Beförderung der Drucksachen zu dem ermäßigten Porto und der Begriff der „Drucksachen" eine engere Begrenzung und klarere Darlegung erfahren. Nach dem neuen Gesetz werden nur solche Postsendungen fernerhin als „Drucksachen" bei der Versendung angesehen werden, welche mittelst Buchdruck, Lithographie oder Autographie hergestellt sind, bei denen also die gewerbliche Thätigkeit des Druckens zur Anwendung gekommen ist. Die bisher gebrauchten Bezeichnungen für den Begriff „Drucksache" waren vielfach unklar, und deshalb hat man diese präcise Fassung gewählt. Für den geschäftlichen Verkehr werden dadurch allerdings manche Beschränkungen herbeigeführt werden, weil dadurch alle diejenigen Schriftstücke, welche durch andere mechanische Vorrichtungen hergestellt werden, von dem ermäßigten Porto vollkommen ausgeschlossen sind.

Standesamtliche Nachrichten

vom 10. März

Geboren: dem Gastwirth August Hahn eine Tochter, dem Arbeiter Julius Freihoff ein Sohn.

Aufgeboten: der Arbeiter Gottlieb Krafft mit Auguste Caroline Schmaeling.

Gestorben: Maschinistensohn Emil Robert John Meslin, 16 Jahre alt; Brauer August Thomas 40 Jahre alt; Tischlermeistersohn Emil August Georg Matutt, 5 Monate alt; Schuhmachermeistersohn Christoph Richard Gose, 9½ Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Heinrich Stedefeld mit Fräulein Margarethe Schwill in Braunsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Anton Harnack in Bartenstein.

Gestorben: Herr Bürgermeister Friedrich Marquardt in Schippenbeil, Frau Kanzleirath Pensky, geb. Skrzeczka, in Rastenburg, Herr Partikulier Julius Pientka, Frau Caroline Buchholz, geb. Langer, in Osterode, Herr Post-Sekretär Julius Kittel in Berlin, Herr Otto Sackersdorff in Insterburg.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kaufl. Kießlich aus Frankfurt a. O., J. Blöcker, Scheeder aus Berlin, Krause aus Königsberg, Joseph Weißler aus Gleiwitz O.-S., Rentier Raehs aus Kisseln.

Victoria-Hotel. Kaufl. Zimmermann aus Elbing, Kliche aus Leipzig, Schremmer aus Cöln, Lebowsky aus Königsberg, Schäffer aus Breslau.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Sachs und Feinberg aus Königsberg, Geschäftsführer Glaubitz aus Schwarzort, Frau Kaufmann Judel und Frl. Tochter aus Ruß.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	März	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
		S.-D.				
19.	8	Minist. Achenbach	Skorka	Rotterdam	leer	Ordre
20	9	Ceres	Krause	Malmö	—	—
21	10	Rostock	Engelsen	Bergen	Heringe	Schröder Lund

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 3". Strom aus. Wasserstand 1' 10", Wind W.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

10. März. London 11 sh. 6 d. per Load Balken.

Yarmouth { 32 sh. per Stand. Planken. / 11 sh. per Load Balken.

Holland fl. 17 per 2400 Kilo Weizen. oder Antwerpen 2 sh. 9 d. per 500 Pfd. Weizen.

Greifswalde Mark 11 per Last Dielen

Stralsund Mark 11 per Last Dielen.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Animirt.	März 8. R.-Mk.	März 10. R.-Mk.
Roggen fest April-Mai	123	123
Roggen September-Oktober	128	128,50
Hafer April-Mai	115,50	116
Petroleum loco	20,80	20,60
Spiritus loco	51,30	51,30
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	105,20
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,75	147,70
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,30	84,70
Russ. Noten	198,10	200,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	197,60	199,60
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,35	168,35
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,37,5	20,37,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,50,5	20,50,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 10. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	757,2	WNW. 5	bedeckt	+ 2	Seegang unruhig.
Neufahrwasser	762,3	do. 4	heiter	+ 3	
Swinemünde	765,9	W. 4	Dunst	+ 2	Seeg. mäß. bew.
Kiel	766,6	WSW. 5	wolkig	+ 3	
Skagen	756,2	WNW. 8	klar	+ 3	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	761,5	do. 4	wolkig	+ 3	
Bornholm	761,8	WSW. 4	Dunst	+ 2	
Stockholm	748,2	W. 6	heiter	+ 2	
Riga	752,6	WSW. 2	h. bed	+ 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Nordbotten sehr stark gefallen, Frankreich fortdauernd sehr hoch. Westliche Winde über Britische Inseln, Nordsee und Ostsee, im mittleren Skandinavien stürmisch, sonst meist mäßig. Kanal fast still.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

M Recept. i. I. d. 14. c., Ab. 7½ U.

Dem Fräulein **C. Wiellemeitt** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze weiße Schwan wiggelt und wackelt.

Mehrere Freunde.

Anzeigen.

Die Beleidigung, die ich dem Hauptlehrer Herrn Michel Kupstal zugefügt haben soll, nehme ich hiermit zurück

E. Kasemir.

Todes-Anzeige.

Am 9. März, Morgens 3 Uhr, entschlief nach schweren Leiden mein lieber Mann und unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister Leopold Henning, in seinem noch nicht vollendeten 71sten Lebensjahre, welches Verwandten und Bekannten tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Schmelz, den 10. März 1879.

Heute, Morgens 1 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Lungenleiden unser ältester Sohn und lieber Bruder Emil in seinem 17. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

J. Meslin und Frau, nebst Geschwister.

Memel den 9. März 1879.

(Statt besonderer Meldung).

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer Eduard Gleich auf Prökuls, im 73. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Prökuls, den 9. März 1879.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. M. starb unsere heißgeliebte Tochter Elise in der Klinik in Königsberg in Folge von Entkräftung nach langer schwerer Krankheit. Diese Nachricht widmen Verwandten und Freunden

die tiefbetrübten Eltern

Dr. Heinrici und Frau.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 11. März, Extra-Vorstellung zum Besten der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder: „Spielt nicht mit dem Feuer". Lustspiel in 3 Akten von G. E. v. Puttlitz.

Mittwoch, den 12. März, zum 1. Male: „Der ledige Hof". Volks-Schauspiel in 4 Akten von L. Anzengruber.

H. Lincke.

Freitag, den 14. März 1879,

Benefiz

für den Komiker Herrn

George Görner.

Liedertafel.

Dienstag, den 11. c., Uebung zum nahe bevorstehenden

Stiftungsfest.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 11. März, Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Locale der Ressource Neptun

(Restauration **Müller** in der Fischerstr.)

Tagesordnung.

Nacht- und Nebelsignale für Fischerfahrzeuge.

Der Vorstand.

Frauen-Abend

des **Handwerker-Vereins,**

Dienstag, den 11., Abends 8 Uhr,

im Schützenhause.

Das Fest-Comitee.

Strafresolute und Actenbogen

für die Herren Amtsvorsteher

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Erste optische Vorstellung.

Sonntag, den 16. März d. J., Abends 8 Uhr, im gr. Saale des Schützenhauses.

Der Unterzeichnete wird vermittelst des **Sciopticons** photographische Darstellungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaft und der Länderkunde in **2 Meter großen Bildern** vorführen.

Programm.

Erste Abtheilung:

Astronomische Bilder und zwar Sonne, Mond, Planeten, Kometen, Sternbilder, Nebelflecke, Nordlichte, Nebensonnen, Zodiakallicht 2c.

Zweite Abtheilung:

Entwickelung des Hühnchens im Ei. Mikroskopischer Bau niederer Thiere, Entwickelung der Trichinen.

Dritte Abtheilung.

Reise um die Welt, repräsentirt durch Landschafts- und Architectur-Bilder aus verschiedenen Ländern. Zum Schluß Chromatropen.

Das Entree für die Vorstellung und Person beträgt 75 Pf. und sind Billets in den hiesigen Buchhandlungen ***Schmidt*** und ***Krause*** und für Mitglieder des Handwerkervereins bei Herrn ***August Pohlentz*** zu haben. Das Entree an der Kasse beträgt 1 Mark.

Pezenburg, acad. Maler.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

am 22. März, 3 Uhr, ein

Diner

im Victoria-Hotel

statt.

Listen zur Unterzeichnung liegen aus:

1) im Victoria-Hotel,
2) in der Weinhandlung von Maßunat,
3) in der Weinhandlung von Fischer,
4) in der Conditorei Seiffert's Nachfolger.

Memel den 9. März 1879.

Das Comité.

Sämmtliche Fleischermeister, die der Innung beigetreten sind, werden ersucht, **Sonnabend, den 5. April,** Abends 6 Uhr, ihre Lehrburschen zum Eintragen in das Lehrlingsbuch mitzubringen, und die Burschen, die ihre Lehrzeit beendet haben, binnen 14 Tagen beim Altmeister zu melden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Hiemit den Herren Kaufleuten, sowie dem Binnenschifffahrt treibenden Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich bei Beginn der Binnen-Schifffahrt mein Verladebureau in Tilsit Deutsche Straße Nr. 28 errichtet habe. Ich vertrete in diesem wie auch in den früheren Jahren die Plätze Tilsit, Ragnit und Sköpen in Verbindung des neu errichteten Verladebureaus in Memel.

Hochachtungsvoll

Carl Hoffman.

Tilsit im März 1879.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Auction.

Donnerstag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr, sollen Schlewiesstraße No. 26 verschiedene abgepfändete Gegenstände und zwar: 1 Tisch, 3 Stühle, 2 Bettstelle, 1 Pult, 1 Hobelbank, 1 Glaserkasten, 1 Kasten mit etwas Handwerkszeug 3 Sägen, 1 Reibstein, 1 Bohrer, 1 Partie Schablonen, meistbietend durch mich verkauft werden.

Wapinowski, Gerichts-Exekutor.

Nur noch 3 Tage

dauert der billige Ausverkauf reeller Kurz- und Weißwaaren im Hotel zum weissen Schwan, eine Treppe.

Submission.

Die Ausführung der Erd-, Planirungs-, Böschungs- und Befestigungs-Arbeiten, sowie die Herstellung der Cement-Röhrendurchlässe incl. Lieferung der dazu gehörigen Röhren zur Erbauung der circa 10 km. langen Kreis-Chaussee

Ruddienen-Sakuthen

(im Kreise Heydekrug)

soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden, wozu Termin auf

Sonnabend, den 29. März c.,

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, Schloßplatz Nr. 10, ansteht.

Ebendaselbst können Pläne, Bedingungen und Massendispositionen eingesehen, auch Copien davon gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind portofrei an den Unterzeichneten einzureichen.

Tilsit, den 24. Februar 1879.

Der Landes-Bau-Inspektor

Dullien.

Auction

Dienstag, den 11. März c., Nachm. 2 Uhr, und folgende Tage aus einer Concursmasse:

Kleiderstoffe, Parchende, Tartans, Möbelstoffe, Buckskins und andere Manufactur-Waaren

in kleinen Abschnitten und zu passenden Anzügen **im Ladenlokale Friedrich-Wilhelmstraße 9/10.**

Sablowsky, Auctionator.

Auction.

Dienstag, den 11. März, Nachm. 4 Uhr, sollen im Königl. Packhofe

4 Faß, ca. 25 Ctr., Amerikanischer Honig

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden

C. H. Froheen, Mäkler.

Auction.

In Folge Auftrages sollen **Donnerstag, den 13. März c., Nachm. 2 Uhr,**

1 Sopha, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, 1 Schänke, größtentheils mahagoni, Bücher neuerer Literatur, Silber-, Glas- und Porzellansachen, 1 Kutschermantel und andere Hausgeräthschaften im **Wohngebäude des Gubba'schen Mühlen-Grundstücks in Schmelz** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Jede Bestellung auf

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

wird schnell und sauber ausgeführt bei

Geschw. Fischer,

Marktstraße 13.

Eine Partie **Oberhemden** sollen zu herabgesetzten Preisen geräumt werden.

Die Kalkbrennerei von C. W. Neumann,

vorm. **Heinr. Kaestner's Söhne,**

Turnplatz 1,

empfiehlt

frisch gebrannten Kalk,
alten gelöschten Kalk,
besten Portland-Cement,

zu äußerst billigen Preisen.

Talmi-Ketten

neuester Facon's.

E. Lindenroth,

Uhrmacher.

Wir erlauben uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn Apotheker **Ed. Tacht (grüne Apotheke)** eine Niederlage unserer **Deutschen Schmiere** — anerkannt die beste und billigste Leder-Schmiere — und des Apotheker **G. Szitnick'schen Backpulvers** übergeben haben.

Laboratorium Poldenau

bei Schimonken.

---

von Ia Portl.-Cement

in mehr als 100 Mustern zum Belegen von Kirchen, Hausfluren, Badezimmern, Küchen, Fabrikräumen 2c. fertigt und liefert bei 10-jähriger Garantie die Kunststein-Fabrik von

C. W. Neumann,

Turnplatz 1.

Preiscourante mit Mustern gratis.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Cigarren- und Tabakgeschäft, sind die **billigsten** Preise gestellt. Auch ist das Geschäft unter vortheilhaften Bedingungen abzugeben.

C. E. Trapp, Holzstraße 28.

Empfing und offerire

reine, fette

Leinkuchen u. Rübkuchen

in Tafeln und gemahlen **billigst.**

Robert Werner.

Dr PATTISON'S Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fussgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfg.** bei

(H. 6300) **Wilhelm Barth,**

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 19.

Räucherlachs

zu haben bei **Kalhorn,** breite Straße 33.

Wanduhren

von 3 Mark an.

E. Lindenroth,

Uhrmacher.

Die erwarteten schwarzen echten **Barben** haben in großer Auswahl erhalten

Geschw. Fischer, Marktstr 13.

Apotheker G. Szitnick's

Gicht- u. Rheumatismuspflaster*)

in Rollen à 1 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker **Ed. Tacht.**

Wer immer an Kopf-, Zahn-, Augen-, Hals- oder Gesichtsschmerz, an Gliederreißen, Brustbeklemmung, Lungen- oder Brustfell-Entzündung, Magendrücken, Leibschmerz oder Stichen leidet, wende sich vertrauensvoll an dieses, von kundiger Hand bereitete Pflaster, welches so recht berufen erscheint, ein richtiges Hausmittel im wahrsten Sinne des Wortes zu sein.

*) Von starken rheumatischen Affectionen längere Zeit hindurch in meinen körperlichen Bewegungen gehemmt, habe ich jeden Schmerz durch den Gebrauch des Szitnick'schen Rheumatismuspflasters in wenig Tagen verloren, was ich gerne der Wahrheit gemäß bescheinige

Arnsfeld-Schimonken.

Brillen u. Pincenez

empfiehlt

E. Lindenroth, Uhrmacher.

Ein **Mahagoni-Tafelinstrument** ist sehr billig zu haben Johannisstraße 2/3, oben.

Alle Sorten Möbel

zu jedem nur annehmbaren Preis verkauft ***W. Reinstrom,*** Schwanenstr. 16.

Cylinder- und Ancreuhren,

empfiehlt unter Garantie

E. Lindenroth,

Uhrmacher.

Eine junge, große, **frischmilchende Kuh,** sowie eine **Schlachtkuh** sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Geld, in Posten von beliebiger Höhe verleihe gegen genügende Sicherheit. Zugleich empfehle mein Rückkaufs-Geschäft angelegentlich.

A. Siebolds, Bäckerstraße 5—6.

Pferdedünger gegen **Stroh** abzuholen Polangenstraße 22.

Verloren. Ein Portemonnaie mit 10 Mk. in Gold, 1 Mk. 75 Pf. ist Sonntag Nachm. in der Bahnhofsrestauration oder auf dem Wege vom Bahnhof längs der Wiener-Promenade durch die Libauerstraße bis zur Hospitalstr. verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält angemessene Belohnung Hospitalstr. 19. Auch ist daselbst eine obere Wohnung von 2 Stuben und sonstigen Bequeml. zu vermiethen.

Wer einen weißen, schwarz gezeichneten **Hofhund** eingefang., meld. sich Barbierstr. 1.

Eine geübte **Schneiderin** bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres Wallstraße Nr. 6.

Memel, den 8. März 1879.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. d. M. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer binnen acht Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutivische Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Frachtwagen, 1 Stärke, 1 Bulle, 7 Schafe und 1 Schwein sollen im Termine

am 12. März 1879,

Nachmittags 4 Uhr,

in Casparischken beim Wirth Janis Mitzkus durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 25. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Im Subhastations-Patent vom 3. März 1879, betreffend den nothwendigen Verkauf des Grundstücks Patrajahnen Nr. 156, ist der Nutzungswerth irrthümlich auf 180 Mark statt auf 108 Mark angegeben worden.

Memel, den 8. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

In Gemäßheit der Edictalladung vom 30. Januar 1879, betreffend den Antrag auf Erlaß einer Edictalladung von Realberechtigten am Grundbesitze des Oekonomen Adolph Sauthoff zu Kl. Freden, werden alle Diejenigen, welche die in der Edictalladung beregten Rechte an dem dort aufgeführten Grundbesitze bis zum heutigen Termine nicht angemeldet haben, ohne Aussicht auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand mit ihren Rechten der hypothekarischen Forderung, welche die Calenberg-Grubenhagen-Hildesheimsche ritterschaftliche Credit-Commission zu Hannover für ein vorzustreckendes Darlehn erlangen wird, bis zu dessen Tilgung nachgesetzt.

Alfeld, den 3. März 1879.

Königliches Amtsgericht I.

v. Zwehl.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 59. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 11. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung. Sonnabend, 8 März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Am Bundesrathstisch sieht man den Reichskanzler, der vor der Sitzung im eifrigen Gespräch mit Herrn v. Forckenbeck begriffen war. — An Gesetzentwürfen sind eingegangen eine internationale Convention betreffend die Abwehr gegen die Reblaus und ein Entwurf, betreffend den Schutz nützlicher Vögel. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Etats.

Kap. 1 der Ausgaben (Reichskanzler und die Reichskanzlei) wird genehmigt.

Bei Kap. 1a, Titel 1 (Präsident des Reichskanzleramts) will Abg. v. Ludwig sich über die allgemeine Thätigkeit des Reichskanzlers verbreiten, wird jedoch vom Präsidenten zur Sache verwiesen, da der Reichstag seiner bisherigen Gewohnheit nach bei der zweiten Berathung des Etats nur eine Spezialdiskussion dulde. Abg. v. Ludwig verzichtet demgemäß aufs Wort. Bei Titel 2 (sieben vortragende Räthe) tadelt Abg. Hänel, daß jetzt ein Rath mehr angesetzt sei als im vorigen Jahr. Die neue Organisation des Reichskanzleramts rechtfertige diese Vermehrung nicht.

Minister Hofmann erwidert, daß die in Aussicht genommene Stelle in keiner Beziehung zur Personalunion stehe, sondern lediglich mit Rücksicht auf die Geschäftslast des Reichskanzleramts nöthig sei.

Titel 2—10 werden bewilligt; sowie Kapitel 2, Titel 1—9 (Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken).

Bei Titel 10 (Kosten der Maßregeln gegen die Rinderpest, 50,000 Mk.) betont Abg. Richter (Meißen) die Nothwendigkeit der Absperrung nach Rußland zu; die Regierung möge ja nicht zögern, die Zahl der Gensdarmen und Militärkordons zur Sperrung der Grenze zu vermehren. Er frage, ob ein Viehseuchengesetz dem Reichstag werde vorgelegt werden.

Minister Hofmann erklärt, daß ein Entwurf eines Seuchengesetzes bereits existire und hoffentlich noch in dieser Session dem Reichstage zugehen werde. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bethmann-Hollweg bittet ebenfalls recht energische Maßregeln zur Verhütung nochmaliger Einschleppung der Rinderpest zu ergreifen. Es empfehle sich Verschärfung der Bestimmungen über die Anzeigepflicht.

Reichskanzler Fürst Bismarck verspricht die angeregten Punkte bei Revision der betreffenden Bestimmungen zu berücksichtigen. Auch sollen bei Feststellung des Entwurfs Landwirthe aus den Kreisen, die kürzlich von der Seuche heimgesucht waren, gutachtlich vernommen werden. Es scheine ihm als ob die Grenzen gegen die Einschleppung der Seuche nicht hinreichend geschützt sind. Er bitte aber, nicht das Reich dafür verantwortlich zu machen. Dasselbe habe keine eigenen Beamten in dieser Beziehung. Er könne sich die vielen Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Bestimmungen nur dadurch erklären, daß die Strafen zu gering sind. Manche der Herren haben ja immer Angst den Verbrechern könnte zu viel geschehen (Unruhe). Die Strafbestimmungen sind entschieden vielfach zu milde und wenn sich die bisherigen bösen Erfahrungen wiederholen, so hoffe ich, daß die Mehrheit den Vorschlägen der Regierung ein geneigteres Ohr leihen wird. (Bravo rechts).

Abg. Dr. Lasker: Es lag nicht der geringste Anlaß vor, einzelnen Mitgliedern den Vorwurf zu machen, daß sie die Verbrecher in Schutz nehmen. Ich konstatire hiermit auf frischer That, wie der Herr Reichskanzler selbst bei einem solchen Gegenstande über Thatsachen verhandelt. (Oho! rechts). Die Sache ist eine juristische Streitfrage und wir haben damals nur das Minimum der Strafe heruntergesetzt. Ich weise die Angriffe zurück, die der Herr Reichskanzler für gut befunden hat zu machen. (Bravo! rechts).

Fürst Bismarck: Ich habe mich vollständig innerhalb der sachlichen Debatte bewegt und Niemanden genannt, am wenigsten Herrn Lasker. Wenn er sich selber zu denen rechnet, die den Verbrecher gegen Ungerechtigkeiten mehr in Schutz nehmen, als den ehrlichen Mann gegen den Verbrecher, kann ich nichts dafür (Heiterkeit). Seine Art belehrender Verweise ist jedenfalls himmelweit verschieden von einer sachlichen Kritik der Lage unserer Gesetzgebung (Sehr wahr! rechts). Ich habe ihn jetzt auf frischer That ertappt (Heiterkeit), daß er auf sachliche Bemerkungen mit zornigen Strafreden persönlicher Natur antwortet. Bei Berathung des jetzigen Gesetzes hat Herr Lasker allerdings, wie ich mich jetzt entsinne, für Herabsetzung des Minimums der Strafe gesprochen und eine solche Heruntersetzung ist zugleich eine Verminderung der Strafe selbst.

Abg. Dr. Lasker: Ich habe immer geglaubt, daß der Herr Reichskanzler, der große Meister des Worts, auch ein Urtheil habe auf die psychologische Wirkung seiner Worte. Das ganze Haus ist betheiligt an dem Vorwurf, den der Reichskanzler gemacht (Ruf rechts: Nein! Heiterkeit). Es ist das geradezu eine mächtige Agitation gegen das Ansehen des Reichstages im Lande (Oh! Oh! rechts). Das Minimum der Strafe herabsetzen, heißt nicht die Strafe herabsetzen. Es wäre der Sache nützlicher gewesen, wenn der Herr Reichskanzler die Diskussion in ihren Grenzen gehalten hätte.

Fürst Bismarck: Erst von dem Augenblick an, wo Herr Lasker das Wort ergriff, hat die Diskussion ihre Grenzen verlassen. Er hängt sich an meinen Ausdruck, daß das Haus für zu milde Strafen gestimmt habe. Ich habe meinen Ausdruck so gehalten, daß es auch im Publikum bekannt sein wird, daß die Strafbestimmungen hier zu milde sind. Ich habe niemanden persönlich gekränkt, niemanden persönlich genannt. Ich weiß sehr gut, wonach ich strebe; ich weiß auch, es wird seine Wirkung üben. (Beifall rechts!)

Abg. Dr. Zinn führt aus, daß Uebertretungen stets vorkommen werden, die Leute kennen nur einen Paragraphen der Gesetze und der ist: Laß dich nicht erwischen! Er bitte den Herrn Reichskanzler, den Preußischen Ministerpräsidenten zu ersuchen, jene gerügten Uebelstände möglichst zu beseitigen.

Fürst Bismarck: Ich erkläre im Namen des Preuß. Ministerpräsidenten, daß Versuche zur Abhilfe gemacht worden sind. Aber der Preuß. Ministerpräsident hat keine Befugnisse den selbstständigen Einzelressorts gegenüber, was von ihm geschehen kann, ist geschehen und ich glaube mit Erfolg.

Abg. Saro (Deutschkonservativ): Daß die Strafen in dieser Beziehung nicht genügend seien, wisse er aus Erfahrung. Viele Richter seien der Meinung, daß für die meisten Fälle das Minimum der Strafe für das Urtheil maßgebend sei; er müsse also Herrn Lasker widersprechen. Wenn die Strafe zu groß ist, ist die Königl. Gnade das richtige Korrektiv. Die Russische Behörden thun nicht immer das, was sie sollen. Bei der Schwere des Unglücks, das über das Land durch Einschleppung der Rinderpest gebracht werden kann, muß eine Strafe festgesetzt werden, die absolut abschreckt. Ich will dem Richter keinen Vorwurf machen, aber ich meine, in manchen Fällen handelt er nicht objektiv. (Bravo rechts).

Als jetzt Abg. Richter (Hagen) das Wort erhält, verläßt der Reichskanzler den Saal. Abg. Richter wundert sich über die Vorwürfe des Vorredners gegen die Richter; das sei noch in keinem Parlament geschehen (Oho rechts). Wenn man so über Richter spricht, ist das sicher nicht geeignet, das Ansehen derselben zu erhöhen. Abg. Dr. ... der Strafe abschreckende Wirkung ... Minimum ... Abschreckung finde nur bei der Todesstrafe statt.

Abg. Saro: Ich bin weit entfernt davon, die Richter zu verletzen; ich meine nur, ein Richter ist auch nur ein gewöhnlicher Mensch, wenn ihn Herr Lasker sich auch vielleicht idealer vorstellt. Herr Lasker steht den thatsächlichen Verhältnissen jedenfalls ferner als ein gewöhnlicher Mensch. (Beifall rechts.)

Titel 10 bis 12 werden bewilligt. — Bei Kapitel 3 (Reichskommissariate) Titel 1 (Kommissar für Ueberwachung des Auswanderungswesens) wünscht

Abg. Lingens (Centrum), daß eine bessere Auskunft über Auswanderungswesen gegeben werde. Es müßten die Gründe klar gelegt werden, welche die Auswanderung veranlassen und die Gegenden bezeichnet werden, aus denen die Wanderer kommen. Vielleicht würde es dann möglich sein, die tiefen Wunden des Landes in religiöser und sozialer Beziehung zu heilen und die stark um sich greifende Auswanderungslust zu vermindern.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich halte den Wunsch des Vorredners für berechtigt und werde für seine Erfüllung thun, was möglich ist. Wenn er zugleich die Gründe berührt hat, die einen Deutschen bewegen könnten, sein Vaterland zu verlassen, so weise ich auf den merkwürdigen Umstand hin, daß die meisten Auswanderer aus den am geringsten bevölkerten Gegenden kommen und, daß überbevölkerte Gegenden zur Auswanderung nur ein sehr dürftiges Contingent stellen. Die meisten Auswanderer kommen aus Mecklenburg, Pommern Westpreußen, Posen, aus Gegenden deren Bevölkerungszahl kaum 2000 Seelen pro Quadratmeile übersteigt, in den mir bekannten Landstrichen meiner Varziner Heimath beträgt sie kaum 1200 Seelen. Mit den Ursachen dieser Erscheinung werden wir uns vielleicht eingehender beschäftigen, wenn die Tariffragen vorkommen und wir die Theilung der Lasten zwischen der Landwirthschaft und den übrigen Theilen der Bevölkerung prüfen. Dann werde ich Ihnen Antwort geben über diese Sachen und Ihnen angeben, warum die Bewohner landwirthschaftlicher Gegenden im höheren Maße auswandern, als die der übervölkerten Fabrikgegenden. Ich werde zu dem Schluß kommen, daß die Landwirthschaft einerseits erschwert worden ist durch unsere gegenwärtige Abgaben- und Steuerverfassung (Sehr richtig! rechts), und daß es ein Segen sein würde, wenn eine entwickeltere Industrie sie zugleich unterstützte. In den vorwiegend industriellen Gegenden ist dem Arbeiter die Karriere nicht verschlossen. Er trägt wie der Französische Soldat den Marschallsstab bei sich, und er kann wie Krupp und Heckmann auch ein Marschall der Industrie werden. Er kann zu höheren Wochenlöhnen gelangen, leitender Beamter, Assozié, ja sogar der Herr einer Fabrik werden. Hier verläßt wenigstens die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht den Menschen; der ländliche Arbeiter findet jedoch, wenn er in dem Alter ist zu heirathen und über seine Zukunft nachdenkt, daß die Kluft zwischen ihm und der nächsten Stufe, zu der er aufsteigen könnte eine für ihn unübersteigliche ist und mindestens ein, zwei Generationen vergehen, bis einer seiner Nachkommen ein kleiner Eigenthümer wird. Eine bessere Regelung der Erbpacht wird da vielleicht helfen. Wenn es der Gesetzgebung gelingen sollte, beides mit einander zu vereinen, würde der Herr Vorredner nicht mehr über die hohen Ziffern der Auswanderung klagen. In den letzten Jahren hat sich die Auswanderung allerdings vermindert, kann sich aber wieder leicht vermehren. Ich verspreche, daß die gewünschten statistischen Nachrichten nachgeliefert werden und daß ich auf diese Frage zurückkommen werde bei Berathung der wirthschaftlichen Frage. (Beifall rechts).

Abg. Richter (Hagen) erhält das Wort; wiederum verläßt der Reichskanzler sofort den Saal unter der Heiterkeit des ganzen Hauses. Abg. Richter führt aus, daß eine Heilung der Schäden nicht künstlich durch eine Ausbildung des Schutzzollsystems erreicht werden könne. Eine Folge der Pläne des Reichskanzlers würde eine Vermehrung der Auswanderung zur Folge haben.

Bei Titel 8 (Reichsschulden-Commission) regt Abg. Dr. Lucius die Frage zur Berechtigung zum einjährigen Dienst an. Bis jetzt würden 2 fremde Sprachen für diese Berechtigung verlangt; er glaube aber es sei genügend, wenn man eine Sprache gründlich kenne. Es würden dann die technischen und gewerblichen Mittelschulen und die Realschulen II. Ordnung die Berechtigung erhalten können und die höheren Schulen bedeutend entlasten. Er frage, ob die Regierung bei der bevorstehenden Revision dieser Angelegenheit das Berechtigungswesen dahin regeln werde, daß nur die Kenntniß einer fremden Sprache zur Berechtigung genüge.

Bundeskommissar Geh. Rath Starke bedauert, sich dahin aussprechen zu müssen, daß eine derartige Regelung nach eingehender Prüfung nicht in Aussicht genommen sei.

Nachdem Abg. Reichensperger (Crefeld) sich ähnlich wie Abg. Dr. Lucius ausgesprochen, wird Kap. 3, 4 (Bundesamt für das Heimathswesen) 5 (Entscheidende Disziplinarbehörden) 5a Behörden für die Untersuchung von Seeunfällen) genehmigt. Bei Kap. 6 (Statistisches Amt) tadelt Abg. Richter (Hagen) die Mangel- ... Namentlich lückenhaft sei sie bei den Differentialtarifen. Redner wünscht eine größere Zugänglichkeit und Verbreitung der Berichte.

Minister Hofmann giebt zu, daß die Statistik noch größere Aufgaben habe, als gegenwärtig, bezweifelt aber, daß es ihre Aufgabe sei, ihre Resultate populär zu machen. Das sei Sache der Politik und der Wissenschaft.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Richter (Hagen) wird Kap. 6 ebenso Kap. 7 (Normal-Eichungs-Commission) genehmigt. Bei Kap. 8 (Reichsgesundheitsamt) fragt

Abg. Dr. Günther (Nürnberg) ob man beabsichtige die Prüfung der Ohrenärzte unter die Kompetenz des Gesundheitsamtes zu stellen und ob man Untersuchungen über den Daltonismus (Farbenblindheit) anstellen werde.

Bundescommissar Geh.-Rath Finkelnburg erklärt, daß in Bezug auf das Signalwesen bereits Unterhandlungen mit Eisenbahnverwaltungen und mit der Marineverwaltung sich in der Schwebe befinden und daß dieselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht zum Abschluß hätten gebracht werden können. Das Reichsgesundheitsamt werde dem Gegenstande auch ferner seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Dr. Günther (Nürnberg) erklärt sich mit dieser Darlegung befriedigt und werden die übrigen Titel dieses Etats genehmigt; dasselbe geschieht debattelos mit dem Etat des Patentamts.

Es folgt der Etat des auswärtigen Amtes. Bei Titel 1 Staatssekretair 36000 Mk. Besoldung spricht Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) den Wunsch wieder aus, daß dem Reichstage, wie dies den Parlamenten anderer Staaten gegenüber bereits geschehe, alljährlich ein sogenanntes „Blaubuch“ über die politischen Vorgänge des abgelaufenen Jahres vorgelegt werde. Behufs der Information sei diese Institution von hoher Wichtigkeit.

Staatssekretair v. Bülow schweigt (Heiterkeit).

Abg. Dr. Hänel schließt sich den Ausführungen Reichenspergers an und hält die Einführung einer derartigen Einrichtung als im Interesse des Reichstages dringend geboten. Er hegt die Hoffnung, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, wo die Vorlegung eines sogenannten „Blaubuches“ als selbstverständlich erachtet werde.

Die einzelnen Titel des Etats werden debattelos genehmigt. Bei Titel 63 (Konsulat zu St. Petersburg) fragt

Abg. Richter (Hagen), ob der Regierung bekannt sei, daß die Russischen Eisenbahngesellschaften neuerdings in Petersburg eine Conferenz gehabt, in welcher sie beschlossen, mit Rücksicht auf die beabsichtigte Besteuerung

Russischen Getreides die Russischen Eisenbahnen aufzufordern, das nach Deutschland bestimmte Getreide nicht mehr über Deutsche Eisenbahnen gehen zu lassen, sondern dasselbe mit den Russischen Eisenbahnen nach den Russischen Ostseehäfen zu senden.

Bundeskommissar Ministerialdirector v. Philippsborn erklärt, daß diese Thatsache dem Auswärtigen Amte wohl bekannt sei, daß aber das letztere gegen diesen Beschluß nichts unternehmen könne.

Bei Kap. 13 (Allgemeine Fonds) nimmt zu Tit. 6 der Abg. Römer (Hildesheim) das Wort, um der Regierung das in Neapel bestehende Deutsche zoologische Institut zur Unterstützung zu empfehlen.

Staatsminister v. Bülow sichert dem Vorredner zu, daß das Auswärtige Amt sein möglichstes thun werde, um derartige vaterländische Institute im Auslande zu unterstützen; aber die Forderungen dürften auch nicht zu hoch gestellt werden, weil dann die Mittel, welche zu diesem Zwecke disponibel, nicht ausreichen würden.

Auf Antrag des Abg. Hänel wird der Titel dann der Budgetkommission überwiesen.

Nachdem die übrigen Titel des Etats genehmigt, wird die Sitzung um 4 Uhr vertagt. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Winterer; Etat.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Fritz hatte sich in seiner Wohnung kaum umgesehen, als er sich auch schon nach der Postexpedition begab, um dort nach Postrestantebriefen zu fragen.

Er hatte nicht vergeblich gehofft, ein Brief von Helen war eingetroffen.

Die feinen Schriftzüge zitterten vor seinen Augen. Ungeduldig eilte er auf die Promenade, um dort den Brief in aller Ruhe zu lesen.

Ein Brief der Geliebten — wer kennt ihn nicht, den beseligenden Reiz, der uns aus den Schriftzügen ihrer Hand entgegen strahlt! Sie scheinen eine Offenbarung ihres innersten Lebens zu sein. Der Klang der Stimme, der süße, er verhallt, das geschriebene Wort aber redet fort und fort!

Noch ehe er ein einsames Plätzchen erreichte, mußte er wieder und wieder die zierliche Aufschrift lesen und das Siegel mit dem Gymnischen Wappen betrachten.

Endlich hatte er eine lauschige, von Spaziergängern wenig berührte Bank erreicht. Dort setzte er sich nieder, um die Geheimnisse des Herzens der Geliebten zu entfalten.

Seine Wangen glühten, im Vorgefühl seines Glückes hatte er mit Schiller rufen mögen: „Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!"

Er schnitt vorsichtig das Kouvert an der Seite auf, damit das Siegel mit dem Wappen seiner Braut nicht verletzt werde und las, — aber er kam nicht von der Stelle, seine Augen blieben auf der sonderbaren Anrede haften. Sie lautete: „Mein Herr!"

Mit Blitzesschnelle hatten diese beiden Worte den eben noch so unaussprechlich Glücklichen umgewandelt.

Endlich las er weiter; dann hielt er inne und zerknitterte den mit solcher Sehnsucht erwarteten Brief. In einem Aufschrei heftigen Zornes machte sich seine gepreßte Seele Luft. Bleich und gebrochen saß er da, ein Bild furchtbarster Enttäuschung, ohne Seufzer, ohne Klage, fast, als sei schon Alles vorüber. Er blieb eine Stunde, dann noch eine; er rührte sich nicht von der Stelle; er sah es nicht, wenn Spaziergänger an ihm vorüberschritten, — der schmerzliche Schlag hatte ihn so plötzlich, so unerwartet getroffen, so daß es wie ein drückender Alp auf ihm lag, der ihm Herz und Hirn lähmte.

Zum Glück führte ein Zufall seinen Freund, August von Krafft, vorüber. Dieser trat hinzu, als er das verstörte Hinstarren und das so veränderte Aussehen seines Kameraden bemerkte und legte sanft seine Hand auf dessen Schulter.

Fritz schaute, wie aus einem langen, schweren Traum erwachend, auf, es war ein gar seltsamer Blick. Dann sagte er dumpf:

„Alles, Alles dahin!"

August von Krafft begriff schnell, was dem Freunde begegnet war, noch ehe ihn derselbe mit dem Inhalte des Briefes bekannt gemacht hatte, und theilnehmend tröstete er ihn in seiner Weise.

Endlich fuhr Fritz auf.

„Hier lies," sagte er und reichte dem Freunde den zerknitternden verhängnißvollen Brief.

August von Krafft las mit klarer Stimme:

„Mein Herr!

Wenn ich in unserer Abschiedsstunde unter dem Einflusse widerstreitender Gefühle meinem Herzen noch einmal den Vorrang über meine Vernunft einräumte, so werden Sie das gewiß verzeihen. Ich war noch so verwirrt und befangen, mein Blick noch so sehr getrübt durch die schnell wechselnden Empfindungen der letzten Tage, und Sie waren so bestrebt, den peinlichen Eindruck zu mildern, den die Enthüllungen des Barons Egon von Ramberg über Ihre Abkunft auf mich gemacht, daß ich gewiß entschuldigt bin, wenn ich Ihnen nicht sofort sagte, daß mein Vater nie in eine Verbindung mit einem Manne von so zweifelhafter Herkunft willigen würde, die, wenn auch meine Ansprüche, doch niemals die seinigen befriedigt haben würde. Ich habe, da ich mich bei ihm aufhalte, den Muth nicht finden können, ihm ein Geständniß unserer gegenseitigen Neigung zu machen, da ich weiß, daß meinem Vater nicht allein der Name seines zukünftigen Schwiegersohnes genügt, sondern er auch — und mit Recht — beansprucht, daß derselbe Geltung und Anerkennung in der Gesellschaft habe.

Sodann hegt mein Vater eine solche Mißachtung oder besser Geringschätzung gegen den Bauernstand, welche selbst die mit demselben etwa verbundenen Reichthümer nicht auszugleichen vermögen; auch die Stellung eines Reserve- oder Landwehr-Officiers convenirt ihm, weil eine nur temporäre, nicht. Mein Vater ist alt, ich bin seine einzige Tochter, seine einzige Hoffnung; ich kann und darf seine Erwartungen nicht täuschen.

Ich habe deshalb eingesehen, daß es für uns drei Betheiligten besser sei, wenn ich muthig mit eigner Hand den kurzen süßen Traum zerstöre, der mich berauschte. Seit 3 Tagen bin ich die Braut eines Mannes, mit dem mich der Segen meines Vaters verbindet.

Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen diese Mittheilung zu machen. Ich werde mich bemühen, Sie zu vergessen, — thun Sie dasselbe.

Helene."

August v. Krafft ließ das Blatt zur Erde fallen und blickte den Freund theilnehmend an.

„Das ist allerdings ein harter Schlag, lieber Fritz," sagte er nach einer langen Pause.

„Eines Andern Braut!" sagte Fritz tonlos, „soviel Liebe, Muth und redlichen Willen hingeworfen wie ein Spielzeug einiger Vorurtheile halber."

Es lag etwas in dem verzweifelnden Blick und Ton, was des Freundes Herz zusammenschnürte, er mußte sich abwenden von dem verstörten Gesichte. Dann schob er seinen Arm in den des Freundes und zog ihn mit sich fort.

„Sieh, Ramberg," sagte er, „weil sie Dich aufgab, wie ein ungezogenes Kind das Spielzeug wegwirft, deshalb ist sie Deiner einfach unwerth. Ich sagte Dir gleich, das ist der härteste Schlag, der ein ehrliches Herz, wie es das Deine ist, treffen kann, weil eine solche bittere Erfahrung leicht den Glauben an die Menschen zerstört oder doch mindestens sehr erschüttert. Und doch wünsche ich Dir von Herzen Glück zu dem Verluste, denn ein Weib würde Dich niemals glücklich gemacht haben, das so schnell und leicht solche zarte Bande und — nimm es mir nicht übel, in solcher unzarten Weise löst. Als Unparteiischer muß ich Dir offen gestehen, die Zuneigung dieser Herzlosen galt mehr Deiner äußeren Stellung, Deinen Namen und Deines Großvaters Besitz als Deiner Person."

Fritz schüttelte betrübt den Kopf.

„Du weißt nicht, was Liebe ist, August," sagte er bitter, „wie kannst Du die Höhe ihrer Wonne und die Tiefe ihres Jammers beurtheilen?"

„Gott sei Dank dafür," entgegnete der Freund, „ich vermag es immerhin nicht, mich für die Dame zu begeistern, die Dich so ohne Kampf dem Vorurtheile geopfert hat."

„Du weißt ja nicht, wie sie gelitten und gekämpft haben mag, das arme, abhängige Mädchen, ehe sie dem Zwang des Vaters nachgab und endlich unterlag," versetzte er heftig.

August v. Krafft zögerte mit der Antwort, er wollte dem Freunde nicht wehe thun, endlich sagte er, ihm den Brief hinhaltend:

„Sieh, da steht es ja schwarz auf weiß: „Ich habe den Muth nicht finden können, meinen Vater von unserer gegenseitigen Neigung in Kenntniß zu setzen." Also noch nicht einmal den Versuch hat sie gewagt, für Euer beiderseitiges Glück, und das nennst Du Liebe! Du bist in einem bedauerlichen Wahn befangen gewesen, die Liebe dieses Mädchens zu Dir war nichts als Täuschung."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Nach in Königsberg eingetroffenen Nachrichten hat Se. Majestät der Kaiser und König auf die Anfrage des commandirenden Generals von Barnekow befohlen, daß während der Dauer der diesjährigen Königs-Revue des 1. Armee-Corps Königsberg als Hauptquartier gewählt wird. Nach den bisher getroffenen Reisedispositionen wird Se. Majestät die Reise nach Königsberg am 4. September ausführen, es werden sodann am 5. September große Parade, am 6. Corps-Manöver, am 7. Ruhetag, am 8. und 9. September Feldmanöver in der Nähe von Königsberg stattfinden, und am Abend des 9. September dürfte Se. Majestät die Rückreise nach Berlin antreten.

* Durch Beschluß des Provinzial-Landtages bezw. des Provinzial-Ausschusses ist der Landesdirector beauftragt worden, wegen Uebertragung der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialchausseen auf die Kreise der Provinz mit diesen in Unterhandlung zu treten. Der Landesdirector hat in der Angelegenheit nunmehr dem Provinzialausschuß eine Vorlage gemacht. Nach derselben ist die gegenwärtige Vorlage folgende: Von den 36 Kreisen der Provinz sind vorweg 2 Kreise auszuscheiden: der Stadtkreis Königsberg, in welchem keine Provinzialchausseen vorhanden sind, und der Kreis Fischhausen, weil die in den Grenzen desselben befindlichen Provinzialchausseen hart an der Grenze des Landkreises Königsberg liegen und unter Zustimmung desselben diesem übergeben werden sollen. Von den übrigen 34 Kreisen haben 6 (Gerdauen, Neidenburg, Osterode, Rastenburg, Weblau, Heydekrug) eine Antwort noch nicht abgegeben, 6 Kreise (Braunsberg, Heilsberg, Labiau, Johannisburg, Lötzen, Pillkallen) haben sich die Erklärung vorbehalten, da die Kreistage, welche darüber Beschluß zu fassen haben, erst im Monat März zusammentreten. Nach Abzug dieser 14 bleiben übrig 22 Kreise, von denen eine verpflichtende Erklärung vorliegt. Von diesen haben 6 Kreise, Allenstein, Angerburg, Gumbinnen, Niederung, Ragnit, Tilsit, die Uebernahme der Chausseeverwaltung ganz abgelehnt; 5 Kreise, Friedland, Heiligenbeil, Pr. Holland, Goldap, Sensburg, sich bereit erklärt, die Verwaltung für Rechnung der Provinz zu führen und 11 Kreise, Pr. Eylau, Königsberg (Land), Memel, Mohrungen, Ortelsburg, Rössel, Darkehmen, Insterburg, Lyck, Oletzko, Stallupönen, sich erboten, die Verwaltung und Unterhaltung gegen eine jährliche Vergütung in Entreprise zu nehmen. Die Forderungen der Kreise sind sehr verschieden: 350 bis 1000 Mk. pro Kilometer. Aus der Höhe der Forderungen ergiebt sich, daß die Kreise zum Theil die Ueberzeugung, daß die Uebernahme der Chaussee-Verwaltung auch in ihrem Interesse liege, da sie eine Vereinfachung der Verwaltung und dadurch bedingte Ersparnisse in Aussicht stellt, welche wiederum den Kreisen, die zusammen die Provinz bilden, zu gut kommen müssen, durchaus nicht gewonnen haben. Dieselben haben denn auch mehrfach erklärt, daß nach ihrer Ansicht an der Uebertragung der Chausseen auf die Kreise nur der Provinzialverband ein Interesse habe; ein Kreis hat sich sogar dahin geäußert, daß er die Sache für eine Privatangelegenheit des Provinzialverbandes ansehe.

(K. Allg. Ztg.)

Danzig, 7. März. In Folge günstiger Witterung hat sich der Lachs ziemlich zahlreich an unserm Strande eingefunden, so daß die Seefischer einen recht guten Fang gemacht haben. Es waren heute mehrere reichbeladene Boote mit großen Fischen am Markt und gingen die Preise deshalb stark herunter. Während gestern noch pro Pfund Lachs 2 Mk. gezahlt wurden, gingen große Fische mit 90 Pf. und kleine pro Schock mit 24 Mk. ab.

A. Elbing, 9. März. Die Bemühungen der städtischen Behörden, für unsere Stadt eine größere Garnison zu erwirken, scheinen mit Erfolg gekrönt werden zu sollen. Es ist vor allen Dingen die Schwadron Ulanen, welche bis dahin in Dt. Eylau stand, hierher versetzt, und sollen die beiden anderen Schwadronen aus Rosenberg und Riesenburg sobald als möglich nach Elbing verlegt werden, so daß dann das ganze Ulanen-Regiment Nr. 8 hier in der Stadt vereinigt sein wird. — Dieser Tage wurde hier einem evangelischen Kirchenvorsteher auf Anordnung des Magistratschefs die Kasse abgenommen, da sich herausgestellt hatte, daß der Verbleib vieler 100 Mark aus den Büchern nicht aufzufinden war. — Bei uns ist kürzlich ein Fall, wie er auch in weiteren Kreisen interessiren dürfte, zum Austrage gebracht worden. Seitdem die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben ist, kommen an jedem Markttage auswärtige Schlächter mit Fleischwaaren an den hiesigen Markt. Dabei ist es wiederholt vorgekommen, daß sie auch Fleisch von ungeborenen Kälbern zum Verkaufe gestellt hatten. Die Sache kam bei der Polizei zur Anzeige. Es trat ärztliche Untersuchung ein. Es wurde aber von Seiten des Herrn Kreisphysikus das Gutachten abgegeben, daß solches Fleisch unverdorben sei. Der Kreisthierarzt Oldendorff dagegen erklärte dasselbe Fleisch für ungenießbar. Die Angelegenheit wurde von der Polizeibehörde der Königlichen Regierung zu Danzig zur Entscheidung vorgelegt. Dieselbe hat darüber verfügt, daß ein zum Verzehren bestimmter Gegenstand als verdorben zu betrachten sei, sobald er sich in einem schlechten Zustande befindet, sollte er auch früher nie besser gewesen sein. Dies treffe auch für das Fleisch von ungeborenen Kälbern zu, welches seiner Beschaffenheit nach die menschliche Gesundheit schädigen könne. Die Polizei habe daher sehr wohl das Recht, den Verkauf solchen Fleisches zu inhibiren. — Am 2 April d. J. wird auf dem hiesigen Aktienviehhofe ein großer Pferdemarkt stattfinden, zu welchem schon Anmeldungen aus der Provinz zahlreich eingegangen sind.

Literarisches.

Das eben ausgegebene 14. Heft der „Illustrirten Welt, (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig) erfreut wieder durch nachstehenden reichen, gediegenen Inhalt:

Text: Wenn Frauen hassen. Roman von Fr. Henkel — Denksprüche. — Deutsche Wörter und Redensarten. Nach Ursprung und Bedeutung erklärt von C. Bruch. — Drei Briefe. Eine Berliner Geschichte von Leo Tolsma. — Albumblatt: das Grab im Meer. — Auf einsamem Felsenriff. Roman. Deutsch bearbeitet von Max von Weißenthurn — Interessante Bücher. — Aus Natur und Leben: Moltke über die Pest. — Humoristische Blätter: Anekdoten und Witze. — Aus allen Gebieten: Gärtnerei; Gesundheitspflege; Landwirthschaft — Homonyme. — Schach — Bilderräthsel. — Kleine Correspondenz. — Tageschronik auf dem Umschlag.

Illustrationen: Der Besuch von der Werft's, zu „Wenn Frauen hassen." — Der Krieg in Afghanistan: Einbringung erbeuteter Geschütze aus Ali Musjid in Peschawar — Gambetta bei den Geschäftsreisenden in Paris — Römisches Bauernmädchen. Gemälde von A. Zara. — Schloß Friedland. — Im heiligen Lande: Eine der größten Cedern des Libanon; die Moschee Omar's; Panorama von Jerusalem. — Beduinen auf der Gazellenjagd. Originalzeichnung von Albert Richter. — Nächtlicher Ruhestörer. Originalzeichnung von F. Specht — Die Rache oder die Macht der verkauften Jugendliebe. Nach Skizzen von Max Scholz.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen noch jederzeit Bestellungen darauf entgegen.

Ein Mädchen, welches in den **Schuhmacher-Arbeiten** geübt ist, oder auch solche, die Lust haben zu erlernen, können sich melden bei **F. Milkoweit,** a. Theater.

Ein treues zuverlässiges Dienstmädchen kann sich melden bei
Albert Wilck Nachf.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei
Anna Feinholtz, alte Sorgenstr. 4.

Einige **Lehrburschen** braucht
F. Kohn, Segelmacher.

Zwei kl. Zimmer mit oder ohne Möbel Marktstraße 46 billig zu verm. Näheres Alexanderstraße 8.

Eine kleine Wohnung Polangenstraße 11 zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Entree und Küche nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen Friedrich-Wilhelmstr. 14—15
J. Witt.

Eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Entree, 1 Küche mit Spaarheerd nebst Holzgelaß, ist von sogleich zu vermiethen u. vom 1. April oder 1. Mai c. zu beziehen Friedr.-Wilh.-Str. 2.

Eine Oberwohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche, Bodenraum, Keller, Holzstall u. Bleiche ist zu vermiethen Baakenstraße 9.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben und Kammer mit allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen Rippenstraße Nr. 5.

Wohnungen von 5, 3, 2 und 1 Stube zu vermiethen Roßgartenstraße Nr. 5.

Holzstraße 22 ist eine Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer vom 1. April, und eine vom 1. Juni ab zu vermiethen. Näheres bei **R. Abel**

Ein Platz, welcher sich zum Aufbauen einer Wind-Mühle eignet, auch in der Nähe sich keine Mühle befindet, ist zu verkaufen. Näheres bei Besitzer **Junga** in **Gentschellen** per Plicken.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.